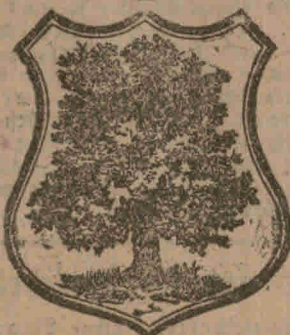


# Waldenburger Zeitung

Preisnehmer 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Preisnehmer 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 M.,  
Reklameteil 2.50 M.

## Auslandskredite für Deutschland.

### Das Konkurrenzunternehmen.

Von unserem Berliner k.-Mittearbeiter.

Die Berichte aus Washington, die Stellungnahme der alliierten Staatsmänner und die Erörterungen der inspirierten englischen und französischen Presse bringen jetzt endlich einige Klarheit über die Absichten, die mit der vom Präsidenten Harding angeordneten Abrüstungskonferenz verbunden sind, sowie über ihre Aussichten. Wie berichtet wird, soll die Konferenz am 11. November, dem Jahrestag des Waffenstillstandes, zusammentreten. Da möchten wir daran erinnern, daß damit noch ein zweiter Jahrestag begangen werden würde. Im November vorigen Jahres wurde auf der Genfer Völkervereinigung ungelungen Angelegenheiten gleichfalls über die Abrüstung verhandelt, und diese Komödie endete nach dem Worte des norwegischen Konferenzteilnehmers Lange mit dem „Kommissionsbeschluss, eine neue Kommission zu schaffen.“

Der Völkerverbund war von vornherein eine Stiftung der Sieger im Weltkrieg, wobei man die Neutralen als Staffage benutzte. Bei der geplanten Washingtoner Konferenz sieht man davon ab, den Völkerverbund in die Augen zu streuen. Es werden daran nach dem bisherigen Plan lediglich die fünf alliierten Großstaaten teilnehmen, nämlich die Union, England, Japan, Frankreich und Italien. Wir haben diese Staaten in der Reihenfolge aufgeführt, wie sie ihrer Rolle auf der Konferenz entsprechen dürfte. Die Union hat die Führung, und es wird sich in erster Reihe um die Auseinandersetzung zwischen den amerikanischen, den britischen und den japanischen Interessen im Bereich des Stillen Ozeans handeln. Zwar sind auch die Franzosen dort interessiert, aber sie stehen der Konferenz mit Vorbehalt entgegen, weil sie die Erörterung der Abrüstungsfrage scheuen. Würde doch eine Festlegung der Seerüstungen auf das bestehende Kräfteverhältnis die Stabilisierung der anglo-japanischen Seeherrschaft mit etwas japanischer Konkurrenz bedeuten, also die Ausschaltung des europäischen Kontinents. Und was die Rüstungen europäischer Kontinente betrifft, so hat Briand bei der Annahme der Einladung nach Washington keinen Zweifel darüber gelassen, daß er an einen Abbau des französischen Militarismus, dessen Kosten ja Deutschland decken muß, nicht im entferntesten denkt. Inbezug auf die Landabrüstungsfrage wird also die Washingtoner Konferenz kaum mehr zu leisten vermögen als die Genfer.

Mit nicht viel weniger Vorbehalten als die Franzosen gehen die Engländer nach Washington. Denn die Hardingsche Einladung bedeutet letzten Endes eine Durchbrechung der britischen Politik. Lloyd Georges Pläne gingen bekanntlich dahin, gemeinsam mit der Union über das englisch-japanische Bündnis zu beraten, wobei man den vielernannten anglo-japanischen Konzernen anstrebte, ohne dabei auf die japanische Rückversicherung verzichten zu wollen. Die Einladung nach Washington bedeutet einen unverhüllten Gegensatz. Während England bei den Verhandlungen über das „Verhältnis im Dreieck“ die Führung zu haben gedachte, hat Harding durch seine Konferenzvorschläge das Gezeir der Strategie diktiert, und er hat damit bewiesen, daß er im Gegensatz zu dem schimmerlosen, von Eitelkeit getriebenen Wharfeur Wilson ein Realpolitiker ist. Mit seinem Vorschlag der Abrüstungsbegrenzung verfolgt er einmal den Zweck, sich die japanische Gefahr vom Halbe zu schaffen und die Japaner zum Verzicht auf ihre Monopolstellung in China zu zwingen; doch muß es sich freilich erst zeigen, ob in Zukunft Kräfteverhältnis oder Vertragsverhältnis entscheidend für die Entwicklung im fernem Osten sein soll. Zweitens aber versuchen die smarten Vandalen des von England angeführten anglo-japanischen Konzerns, in dem sie die Führung an sich reißen, gerade so weit auszubauen, wie es ihren Interessen entspricht.

Welche weiteren Wirkungen Hardings Abrüstungs-

konferenz haben wird, muß sich erst zeigen. Aber die Anhänger des sog. Völkerverbundes besetzen wohl nicht mit Unrecht, daß es sich hier um ein Konkurrenzunternehmen handelt, und einige französische Chaudinistenblätter klagen bereits über unlauteren Wettbewerb. Im Washingtoner Staatsdepartement erklärt man, daß die Konferenz zwar nicht als ein Schritt zu einer neuen Völkervereinigung betrachtet werden müsse, daß jedoch die Beratungen möglicherweise auf diesem Weg führen könnten. Einige amerikanische Zeitungen sprechen sogar ausdrücklich die Hoffnung aus, daß als Ergebnis der Konferenz möglicherweise eine Gesellschaft der Nationen entstehen werde. Dem Völkerverbund-Torso, den freilich nicht allzu viele beweinen werden, droht also von Washington eine ernste Gefahr, eine Lebensgefahr.

Wir Deutschen wollen in Ruhe abwarten, was bei dieser neuen Konferenz herauskommen wird, bei der wir ebenso wie bei dem Völkerverbund zur Rolle des Zuschauers verurteilt sind — ein Gesicht, das wir nicht nur mit Rußland, sondern auch mit den Neutralen und den kleinen Mitierten teilen. Es liegt auf der Hand, daß alle derartigen Konferenzen, von denen zwei so große Staaten wie Deutschland und Rußland ferngehalten werden, nicht über die Vertretung eines einseitigen Interessentenstandpunktes hinauskönnen, und daß alle hieraus sich ergebenden Völkervereinigungen genau so wie der Völkerverbund nur einen Torso darstellen. Ob die Erklärung des Washingtoner Staatsdepartements, wonach keine Einwände gegen die Teilnahme anderer als der bisher eingeladenen Staaten erhoben werden sollen, wenn die Anwesenheit von Vertretern dieser Staaten bei den Debatten sich als nützlich erweisen sollte, einen Ausweg eröffnet, wird sich erst zeigen müssen, ist aber kaum wahrscheinlich.

### Amerikas Stellung zur Abrüstungskonferenz.

Paris, 19. Juli. (WZ.) Wie „Neubot Herald“ aus Washington gemeldet wird, habe das Staatsdepartement in großen Zügen den Standpunkt der Vereinigten Staaten zum Programm der Abrüstungskonferenz wie folgt angegeben:

1. Die Vereinigten Staaten haben selbst kein Programm vorbereitet und erwarten, daß die Konferenz sich darüber selbst schlüssig werde. Mit ihrer Einladung verfolgten sie nur ein allgemeines Ziel.
2. Sie rechneten darauf, daß die Mächte sich vor dem Aufammentritt der Konferenz auf diplomatischem Wege über die zu beratenden Fragen einig würden.
3. Jede beteiligte Macht könne im voraus gewiß sein, daß sie durch ihre Zustimmung zur Vertagung eines besonderen Gegenstandes nicht auf ihr Recht verzichte, später die Beschlüsse der Konferenz zu billigen oder abzulehnen.
4. Die Vereinigten Staaten suchten den Einschluss einer Anzahl von Problemen in das Konferenzprogramm zu verhindern, die mit dem Zweck der Konferenz nichts gemein hätten und ihren Erfolg in Frage stellen könnten.

### Englische und amerikanische Kredite in Aussicht.

#### Finanzierung der Getreideversorgung.

Berlin, 19. Juli. Im Zusammenhang mit den von der Reichsbank durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn & Co. in Amsterdam mit ausländischen Geldgebern getroffenen Kreditabkommen sind in der letzten Zeit mehrmals Gerüchte aufgetaucht, wonach bereits weitere Kredite für Deutschland zustande gekommen sein sollen. Von amtlicher Seite sind diese Meldungen fast allgemein dementiert worden, nur so viel sieht fest, daß der über Holland

erlangte Kredit von 150 Millionen Goldmark bereits eine Erweiterung erfahren hat, allerdings die in der Öffentlichkeit genannte Summe von 700 Millionen Goldmark nicht erreicht. Auch im Zusammenhang mit der Studienreise amerikanischer Finanzleute wurde die Vermutung geäußert, daß es zum Abschluß neuer Kreditabmachungen, und zwar mit einem amerikanischen Finanzier, gekommen wäre. Aber auch diese Meldungen waren nicht zutreffend. Dagegen verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß sowohl englische als auch amerikanische Kredite für Deutschland in Aussicht stehen. Die Verhandlungen in London scheinen zu einem günstigen Ergebnis geführt zu haben und es ist zu erwarten, daß noch im Laufe des heutigen Tages nähere Mitteilungen über die Höhe des Kredites und sonstige Modalitäten bekannt werden. Im anderen Falle handelt es sich um einen amerikanischen Baumwollkredit für Deutschland, dessen Umfang vorläufig ebenfalls noch nicht feststeht. Aber auch hier scheint es schon zu definitiven Abmachungen gekommen zu sein.

### Englischer Kredit für die deutsche Getreideausfuhr.

Berlin, 19. Juli. (WZ.) In den letzten Tagen ist zwischen der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums und des Reichsfinanzministeriums ein Abkommen mit einer größeren Gruppe englischer Großbanken (u. a. Baring, Kleinwort, Morgan, Rothschild, Schröder) getroffen worden, nach dem der Einfuhrgesellschaft ein Kredit in Höhe von zunächst drei Millionen Pfund Sterling in der Weise zur Verfügung gestellt wird, daß für die zu tätigenenden Brotgetreideeinfäufe von Übersee die Verschiffer auf genannte Banken Wechsel mit viermonatiger Laufzeit ziehen. Auf diese Weise können die noch erforderlichen Mengen Brotgetreide im Auslande zu recht günstigen Bedingungen erworben werden.

### Vor deutsch-argentinischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Berlin, 19. Juli. Ende Juli treffen Dr. Horatio Dyhanarte und Dr. Jacobo Euser in Berlin ein, um im Auftrage der argentinischen Regierung mit den deutschen Regierungskreisen über Fragen von besonderer Bedeutung für die beiden Länder, besonders Auswanderungs- und Transportwesen zu verhandeln. Dyhanarte war einer der ersten Vorläufer für Argentinens Neutralität im Weltkrieg und gilt als rechte Hand des Präsidenten. Euser ist außerordentlicher Gesandter Argentiniens bei den skandinavischen Königreichen. Er hat lange Zeit in Berlin gelebt und kennt das deutsche Wirtschaftsleben sehr genau.

### Das durchschaute Frankreich

#### Englische Verurteilung der oberschlesischen Wachsenschaften.

Paris, 19. Juli. (WZ.) Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“, der über die starke Verstimung berichtet, welche die französische Note im Foreign office hervorgerufen habe, teilt u. a. mit, in amtlichen Kreisen spreche man offen die Vermutung aus, daß die Franzosen einen deutschen Aufstand in Oberschlesien zu provozieren suchen, um sich eine Rechtfertigung für die Besetzung des Ruhrgebietes und für einen stärkeren militärischen Druck auf Deutschland zu verschaffen. Eine namhafte Persönlichkeit der Regierung habe erklärt, England werde immer mehr zu der Schlussfolgerung gedrängt, daß es das Beste sei, dem amerikanischen Beispiel zu folgen und sich von allen kontinentalen und



europäischen Angelegenheiten zurück-  
gezogen.

Audere Nachrichten besagen, daß England unter  
allen Umständen auf eine rasche Erledigung der  
obereschlesischen Frage dränge und Herr Briand  
wohl in den sauren Apfel beißen müssen, eine  
Konferenz in der Nähe der Schweiz, wohin sich  
Lloyd George begibt — man nennt Lyon —  
baldigst anzuberufen. Lyon wäre seiner Lage  
wegen auch für die Teilnahme der italienischen Re-  
gierungsvertreter vorteilhaft.

#### Die englische Antwort an Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Antwort der englischen Re-  
gierung auf die beiden letzten französischen Noten  
über Oberschlesien waren gestern Abend bei dem  
französischen Außenamt noch nicht eingegangen. Man  
erwartet sie aber bestimmt für heute, und verlei-  
dene Londoner Berichtblätter der Pariser Blätter  
sind bereits in der Lage, das Wichtigste aus dem  
Inhalt dieser englischen Antwort wiederzugeben. In  
den Noten der französischen Regierung war die engli-  
sche Regierung ersucht worden, auf folgende Fragen  
Antwort zu geben:

1. ob die englische Regierung bereit sei, sich den  
Vorstellungen des französischen Botschafters  
Laurier durch den Botschafter d'Almon an-  
zuschließen;
2. ob sie die englischen Truppenbestände  
in Oberschlesien, wie die französische Re-  
gierung die französischen Garnisonen ver-  
stärken will.

Über diese beiden Punkte wird heute wahrschein-  
lich folgendermaßen geantwortet werden:

Ein Aufschub seitens d'Almons an den Schritt  
Lauriers dürfte zur Einsicht werden, da der  
englische Botschafter in Berlin ständig Instruktionen  
erhalten hat, wonach er sich dem seitens der Ver-  
einigten in der Wilhelmstraße gemachten Schritt  
anschließen hat. Was den zweiten Punkt betrifft,  
nämlich die Verstärkung der in Oberschlesien  
stehenden Entente-Truppen, so scheint die englische  
Regierung negative Antwort geben zu wollen.  
Man ist in London nicht bereit, unter den  
gegenwärtigen Umständen die englischen Trup-  
penbestände in Oberschlesien zu verstärken, und  
man begründet diese Haltung damit, daß man darauf  
hinweist, die von Briand in seiner Antwortnote aus-  
gesprochenen Beweggründe für eine Truppenver-  
stärkung entsprächen nicht ganz den Verichten,  
die man in London über die Lage erhalten hat.

#### Die Lage in Oberschlesien.

##### Wiegende Raubkommandos der Polen.

Dresden, 19. Juli. Im Kreise Rosenbergs  
ist die Lage neuerdings wieder schlechter geworden.  
Es zeigen sich starke polnische Banden. Am Freitag  
abend in das Gut Alt-Rosenberg 20-30 Insurgenten  
ein, plünderten und steckten einen großen Eiseller,  
in dem sie Munition vermuteten, in Brand. Sie hat-  
ten sogar Maschinengewehre mit. Als deutsche Apo-  
theker, zogen sich die Insurgenten unter heftigem  
Feuer zurück. Am Samstag wurde, wie schon ge-  
meldet, das Gut Jordanmühl bei Rosenberg von  
einer starken polnischen Bande besetzt, die erst nach  
einem heftigen Feuergefecht von deutscher Apo-  
theken nachts eine Insurgentenbande beim Gemein-  
dewort ein und raubte die Kasse aus. Ebenso wurde  
das Bräutigam des Gemeindevorstehers, etwa 2000  
Mark, mitgenommen. Die Insurgenten waren mit  
Pferden und Wagen aus der Gegend von Jann ge-  
kommen und zogen sich nach dorthin zurück, nachdem  
sie dem Vorsteher gedroht hatten, wiederzukommen  
und ihn zu erschlagen. In der Nacht zum 19. nahmen  
die Insurgenten in Jann eine Handgranate gegen  
das Haus eines Deutschen und beschossen dieses mit  
Gewehren. — Es handelt sich bei all diesen Überfäl-  
len um starke Banden, die teilweise mit Pferden und  
Wagen plündern, ebenso schnell wieder ver-  
schwinden und so die deutsche Bevölkerung in dauer-  
nder Furcht halten.

##### Ueberfall auf Krappitz.

Kattow, 19. Juli. (WB.) Am Sonntag Abend  
umginge ein gemischtes Detachement, bestehend aus  
Engländern, Franzosen und Italienern, den Ort  
Krappitz. Sie drangen unter Anwendung von Kan-  
nen in die Stadt ein und erklärten den Belagerungs-  
stand mit dem Bedenken, daß nach 9 Uhr Abends nie-  
mand mehr die Straße betreten darf. Der Effekt die-  
ser Anordnung war, daß Abends 10 Uhr sämtliche  
männlichen Einwohner einen großen Protest-Umzug  
durch die Stadt veranstalteten. Bei etwa 20 Per-  
sonen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ob-  
gleich weder Waffen noch belastendes Material vor-  
gefunden wurden, setzte man die Betroffenen in  
Haft. In der Stadt herrscht große Erregung.

##### Große Erregung in Gleiwitz.

Gleiwitz, 19. Juli. In einzelnen Orten des Krei-  
ses Gleiwitz haben in den letzten Tagen wiederum  
Schleicher polnischer Insurgenten stattgefunden.  
In Beiskretschau ging eine Bande mit Handgranaten  
vor und richtete nicht unbedeutenden Sachschaden an  
Gebäuden an.

Infolge der von den Franzosen durchgeführten  
Hausdurchsuchungen herrscht in der Stadt Gleiwitz außer-  
ordentliche Erregung. Falls die französischen Provo-  
kationen nicht bald ein Ende nehmen, wird es kaum  
möglich sein, die empörte Bevölkerung von Gegen-  
maßnahmen zurückzuhalten.

#### Die „Voges“ sind schuld!

Oppeln, 19. Juli. (WB.) Eine neue Heraus-  
forderung der Deutschen, die fast noch schlimmer ist,  
als die Rede des französischen General Gratier  
bei der Totenfeier des von den Polen erschossenen  
französischen Majors Montalgre bedeutet der  
Ausbruch, den der französische General Le Comte  
Debris, der Führer der französischen 91. Brigade,  
den Vertretern der Stadt Oppeln gegenüber ge-  
tan hat. Die Vertreter der Stadt kamen zu dem  
General, um sich über die immer wiederkehrenden  
nächlichen Überfälle der Insurgenten  
in die Stadt und über den ungenügenden Schutz  
durch die Franzosen zu beschweren. Darauf entge-  
nete der General zum größten Entsetzen aller An-  
wesenden: „Die Angreifer sind ja gar nicht In-  
surgenten, nein, der Selbstschutz steht ja  
immer nachts vor.“ Als ihm überzeugend dargelegt  
wurde, daß davon nicht die Rede sein könne, wurde  
er wütend und schrie: „Nein, Sie, die Voges, sind  
die Angreifer.“ Als die deutschen Herren, die  
gläubten, nicht recht gehört zu haben, ihn fragten,  
was er eben gesagt habe, rief er nochmals: „Ne,  
Sie, die Voges sind die Angreifer gewesen.“ Er  
wiederholte das noch zweimal.

#### Polales und Kreisnachrichten.

##### Der Grenzübergang zum Braunauer Bundesfeste.

Die Verhandlungen sind zu Ende geführt, die not-  
wendigen Grenzerleichterungen geschaffen. Es wurde  
vereinbart, daß die Eintrittskarte zum Fest-  
platz bezw. die Gesamtbesitzkarte als Grenzpaß  
dient. Ein Paß oder Lokalausweis ist also für  
den Besuch des Festes nicht nötig. Diese Karten sind  
sofort abzuholen bei nachfolgend genannten Stellen:  
für Waldenburg und Umgebung bei Kunze in Pe-  
schmann, Ring 21, 1. Stock, für Neurode und Um-  
gegend bei Geschäftsführer Müller, „Volksblatt“, für  
Glatz und Umgebung bei Rechtsanwalt Boese, für  
Friedland und Umgebung bei Buchdrucker Walter,  
für Ober-Wilhelmsdorf bei Kaufmann Böhl, für  
Wünschelburg bei Kaufmann Tschöke. Eine Gesamt-  
besitzkarte kostet 12 Mk., eine Festplatzkarte 8 Mk., eine  
Festplatzkarte 1 Mk. für Jugendliche bis zu 18 Jahren.  
Für die hiesige Gegend kommen hauptsächlich fol-  
gende Züge in Frage: über Zellhammer, Halbstadt:  
ab Dittersbach früh 5.16, in Braunau an 7.20 früh,  
ab Dittersbach früh 7.43, in Braunau an 9.44 früh,  
ab Dittersbach früh 11.34, in Braunau 1.24 mittag.  
Für Einzelpersonen und Vereine, die bereits Son-  
nabend zu fahren gedenken und in Braunau schon  
Nachquartier haben oder mit Massenquartieren vor-  
ziehen wollen (Einzelpersonen können nicht  
mehr zugesichert werden), würden folgende Züge in  
Frage kommen: ab Dittersbach nachm. 2.40, in  
Braunau 4.10, ab Dittersbach nachm. 3.47, in Braun-  
au 5.52, ab Dittersbach nachm. 7.13, in Braunau  
11.50 Abends. Möglicherweise wird auch zu dem  
Abendzug ab Dittersbach 10 Uhr, ab Zellhammer  
11 Uhr, Anschluß nach Braunau geschaffen werden.  
Für ausreichende Wagenstellung wird seitens der  
Eisenbahnverwaltung gesorgt werden. Für die Rück-  
reise ist Sonntag ein Sonderzug ab Braunau  
nach Mittelfeine gegen 12 Uhr nachts, ab-  
gehend in Mittelfeine 1.15 nachts nach Wal-  
denburg, bescheiden ein solcher über Fried-  
land bis Zellhammer abgehend in Braunau  
10.50 Sonntag Abends. Vereinen ist die Mitführung  
von Fahnen, mit Ausnahme solcher, die als Grund-  
farben schwarz-weiß-rot oder schwarz-weiß tragen,  
seitens der tschechoslowakischen Regierung gestattet.  
Als Treffpunkt für alle Waldenburger ist das  
„Schwarze Ross“, Braunau, Bahnhofstraße, vor-  
gesehen.

\* Freigelegter Brunnen. Bei den jetzt vorgenom-  
menen Umpflasterungsarbeiten auf dem Marktplatz  
wurde ein ehemaliger mit Steinen ausgemauerter  
Brunnen bloßgelegt, der eine Tiefe von über zehn  
Meter und einen Wasserstand von über 4 Meter auf-  
weist.

\* Kurtheater Bad Salzbrunn. Am morgigen Don-  
nerstag wird die so schnell beliebt gewordene Strau-  
ße Operette „Der letzte Walzer“ zum dritten Male  
aufgeführt. Am Freitag findet die letzte Wieder-  
holung des so überaus interessanten modernen Lust-  
spiel „Der Wankfuch“ statt. Diese reizende elegante  
Maunderlei über das Rätsel der unverständlichen Frau  
findet durch erstklassige Besetzung eine glänzende Wie-  
dergabe. — Montag findet eine Wohltätigkeits-Vor-  
stellung des Frauen-Vereins statt. Näheres in der  
nächsten Nummer.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

##### Kurtheater Bad Salzbrunn.

###### „Johannisfeuer“.

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.  
Sudermanns „Johannisfeuer“ gehört zu dem all-  
jährlich hervorgehobten festen Inventar des Kurthea-  
ters. Wäre der Krieg nicht gekommen, so wendete  
dieses Schauspiel als italienische Oper über die Wüh-  
nen. Das Maestro Camilli das Drama für ver-  
brennenswert fand, spricht wieder einmal für seinen  
Autor, den man doch nicht gar so sehr scheitern sollte.  
Unter den deutschen Dramatikern bleibt Sudermann  
einer der größten Gestaltensherrscher, und „Johannis-  
feuer“ bringt drei solche prägnante Sudermannfiguren.  
Erstens: „Marika“, genannt „Seimchen“, die Tochter  
einer Bettlerin, ein Gemisch von Aufopferung und  
verlogener Lüge, ein Wesen, das Meinde jähwärt,  
das ferner Pflegschwester den Bräutigam sticht,

weil ja auch die Mutter sticht, ein Weib, das schließ-  
lich seinen Geliebten wieder freiläßt, weil es als Not-  
standsfind Waise hegt, die das Leben nicht erfüllt  
hat und nicht erfüllen durfte; zweitens: „Wesfal-  
nere“, heimliche Mutter, das Weib einer fremden  
Rasse, eine Diebin, vor der das eigene Kind davon-  
läuft; drittens: „Haffle“, der Gipsprediger, ein Mann,  
der in seinem Wesen dem Beschauer ein Rätsel ab-  
zwingt, der aber seine eigene unentzerrbare „Lebens-  
melodie“ besitzt. Diese Gestalten im eben gezeichneten  
Sinne des Verfassers wiederzugeben, gelang Ma-  
rietta Loh, Bibby Waldow und Paul  
Leidner in lebenswahrer Weise. Der postrende  
offenbrüstige Alltagsmensch „Vogelkreuter“ war bei  
Rudolf Lenzfeld sprachlich überzeugender als  
figürlich. Einen Schuß ins Weichliche und vielleicht  
mißrecht hatte der im entscheidenden Moment sich  
leider nur als Mannebel entpuppende Notstands-  
jüngling Erich Wehner. Marietta Win-  
ter war das vom Autor gewünschte sympathische,  
kindlich-naive Bräutchen. Auch die übrigen Mitwir-  
kenden trugen zu einer äußerst fesselnden Darstellung  
des Schauspiels, das nur mäßig besucht war, bei. K.

#### Letzte Telegramme.

##### Vertretung der deutschen Handels- interessen in Moskau.

Berlin, 20. Juli. Wie die „Deutsche Allgemeine  
Zeitung“ hört, hat Ministerialdirektor Dr. Wieden-  
feld gestern die Leitung der Abteilung Außenhandel  
des Auswärtigen Amtes niedergelegt, um die Ver-  
tretung der deutschen Handelsinteressen in Moskau  
zu übernehmen. Dr. Wiedenfeld gedankt Mitte August  
dorthin abzureisen.

##### Der „inaktive“ Korjanty.

Paris, 20. Juli. „Intranzigant“ meldet: Kor-  
janty sei seit heute vormittag leidend. Es sei wahr-  
scheinlich, daß ihn diese Krankheit hindern werde, sich  
so aktiv, wie er es gewünscht habe, um die Interessen  
zu kümmern, zu deren Vertretung er nach Paris ge-  
kommen sei.

##### Die französische Verschleppungstaktik.

Kopenhagen, 20. Juli. „Politiken“ beschäftigt  
sich mit der obereschlesischen Frage und verurteilt den  
Standpunkt der französischen Regierung. Das Blatt  
schreibt: Obwohl alle anerkennen, daß der Zustand  
in Oberschlesien unerträglich ist und daß es Frankreich  
aus wirtschaftlichen Gründen interessiert, daß Deutsch-  
land bald zur Ruhe kommt und seinen Verpflichtungen  
nachkommen kann, besteht zur Zeit die größte Ansicht  
dafür, daß der französische Verschleppungsstandpunkt  
fest ist und daß die obereschlesische Frage erst im Herbst  
ihre Entscheidung finden wird.

##### Die bevorstehende allgemeine Lohnbewegung.

Berlin, 20. Juli. Der „Vorwärts“ deutet auf  
eine bevorstehende Lohnbewegung im Zusammenhang  
mit der Brotpreissteigerung hin. Das Blatt schreibt:  
Der Arbeiter, der Beamte, die Angehörigen des klei-  
nen Mittelstandes, sie können diese Mehrausgaben  
nicht leisten. Eine fünfprozente Familie soll in Zu-  
kunft im Jahre nur bei Brot und Butter 520 Mark mehr  
zahlen, als jetzt. Dem Arbeiter wird nichts anderes  
 übrig bleiben, als mit allen Mitteln, die ihm seine  
Organisation in die Hand gibt, den Lohn in die Höhe  
zu treiben. Nach den Mitteilungen einer Berliner  
Doktoratkorrespondenz werden zwischen den Arbeitgeber-  
und den Arbeiter- und Angestelltenverbänden in den  
nächsten Tagen in der Zentralarbeitsgemeinschaft Ber-  
handlungen stattfinden, um einen Ausgleich für die  
bevorstehende Verteuerung des Brotes zu schaffen.

##### Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Am Dienstag begannen die  
Vorführungen der Auslandsklasse mit dem eigenartigen  
und denkbar spannendsten Kriminalwerk „Die rote  
Kugel“. Die Heldin dieses Dramas ist ein dämonisches  
Weib mit ganz besonderen Charaktereigenschaften. Um  
armen Waisenkindern das Dasein zu erleichtern, schenkt  
sie vor den argsten Verbrechen nicht zurück. Ihr wa-  
gisches Ende ruft deshalb unser Mitleid wach. Im  
zweiten Filmwerk wird das tragische Geschick eines  
bereits im reifen Mannesalter stehenden Gatten und  
Vaters geschildert, den der Gang nach Asien und  
dazu die Leidenschaft zu einer gewissenlosen Tänzerin  
ins Verderben stürzen.

##### Wettervorhersage für den 21. Juli:

Veränderliche Bewölkung, warm, stichweise Gewitter.

#### Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1738 Telephon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von  
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im  
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: D. R. K. für Heft und  
Anzeige: E. Anders, sämtlich in Waldenburg.



Ein Merkmal aber ist allen eigen. „Die Freude!“ Es freut sich, wer da „arniet im rosigen Licht eines Ferientages“, der zudem noch der erste einer langen, langen Reihe von feinesgleichen Frei ist jeder der Schnellsauginassen. Frei von Zeit, Pflicht und Alltagsorgen. Sind nicht Reisende Wälder im Buche des Lebens?



Marion" ausdrücklich "Geburts- und Sterbarten" und damit augenblicklich alle Bildarten außer den besonders angeführten "Besuchs-, Weihnachts-, Neujahrs- und Ansichtskarten" aus. Sie versteht also unter dem Begriff "Ansichtskarten" nur Stadt- bezw. Dorfsichten, und das macht sich auch bereits in der reichlichen Erhebung von Straßporto für alle mit 15 Pfennig frankierten Geburts- und anderen Gelegenheitskarten, soweit sie die fünf Höflichkeitssprüche enthalten, bemerkbar. Da durch diese Liebung dem Publikum der Versand von Bildarten verleiht wird, haben die Interessentenverbände bereits Schritte gegen die zu enge Begrenzung des Begriffs der Ansichtskarte getan. Bis zur Klärung der Sachlage ist aber allen Kartenversendern dringend zu raten, die jegliche Ansicht des Reichspostministeriums zu respektieren, um die Empfänger von Bildarten nicht durch Ausübung unnötiger Straßporto zu verstimmen.

\* **Ausstellung für Siedlungs- und Wohnwesen.** Man schreibt uns: Die am 21. Juli in der Vauenschule zu Waldburg beginnende Ausstellung wird den Gemeinden neue Wege weisen, wie sich auch in den Zeiten der Baukostennot gesunde und schöne Heimstätten schaffen lassen. Die Baukostennot hat unsere Bauweisen dazu geführt, neue Bauweisen zu erfinden, die nicht bürstiger, sondern sparsamer arbeiten: "Sparsamkeit im Grundriß" ist jetzt Grundgesetz geworden. Danach z. B. sind die Siedlungshäuser gebaut, die von der Stadt Waldburg den Häusern der Bauernvereinsstraße in Ober Altwasser hinzugefügt wurden. Hier wird durch Beispiel und Gegenbeispiel das Auge geschärft für das Wesen der neuen Baukunst, die schön und gesund und sparsam zugleich zu bauen weiß. Kleine Nachbildungen davon werden auf der Ausstellung zu sehen sein.

\* **Schneider-Zwangs-Juunung Waldburg.** Am Montag den 18. Juli fand im Gasthof „zu den drei Mösen“ in Waldburg das Jubiläum der Schneider-Zwangs-Juunung Waldburg statt. Eröffnete die Versammlung begrüßte die anwesenden Mitglieder und gedachte zunächst in ehrenvollen Worten des im April d. J. verstorbenen Kollegen Berger, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Es wurde alsdann zur Tagesordnung übergegangen. Freigesprochen wurden zwei Lehrlinge, aufgenommen ein. Desgleichen wurde auch ein Meister aufgenommen. Dem Schneidermeister Bed (Hermesdorf) überreichte der Obermeister im Auftrage der Handwerkskammer Breslau sowie der Juunung zu seinem 25-jährigen Meisterjubiläum ein Ehrendiplom. Das nächste Quartal findet am 17. Oktober, nachm. 2 Uhr, statt. Nach dem Einkassieren der Beiträge wurde eine Fahnenkommission, bestehend aus den Kollegen Mühl (Altwasser), Roth, Süßmuth und Bachel (Waldburg), Gellrich (Dittersbach), Buhl (Neu Waldburg) und Hoffmann jun. (Ober Waldburg) gewählt. Ein Kollege aus Weichseln zeigte der Versammlung einen Anzug, den ein ansässiger Händler in Waldburg und Umgegend unter großer Reklame empfiehlte. Der Anzug wurde einer gründlichen Prüfung unterzogen und festgestellt, daß derselbe in keiner Weise den Anpreisungen entspricht. Der Stoff war ganz minderwertige Ware, ebenso bildeten die Futterstücke und die Verarbeitung regelrechte Konfektionsarbeit. Obermeister Dörich gab einen in „Schleiers Handwert und Gewerbe“ erschienenen Artikel betreffs Lehrlingswesen bekannt und wurde dieser mit Interesse verfolgt. Einer Einladung der Ortsgruppe Altwasser soll Folge geleistet und damit der Sommerausflug verbunden werden. Eine Anfrage ging dahin, ob es nicht angebracht sei, die selbständigen Damenschneiderinnen zur Juunung heranzuziehen. Es wurde beschlossen, diejenigen Damenschneiderinnen, welche der Juunung beitreten wollen, aufzunehmen. Es wurde sodann das Protokoll verlesen und genehmigt. Hierauf schloß Obermeister Dörich mit Worten des Dankes um 6 Uhr die Versammlung.

\* **Gesangsconcert im „Walden“.** Das Programm des am 22. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Walden“ stattfindenden Konzerts enthält eine Anzahl Werke, welche der Verein zum ersten Male singt. Meist sind dies überhaupt Neuererscheinungen aus dem Gebiete der Chorliteratur. Karl Wöhe, einer unserer Besten, tritt vereint mit der Vertonung der Reichsdeutschen Dichtung „Nach neuen Meeren“. Von Franz Serzig sind zwei Novitäten im Programm: „Trost“, Dichtung von Geh. Rat Dr. C. Güllner, und das stimmungsvolle „Das Geldebrant“. Leopold Bauer ist vertreten durch das wunderbare Nocturno „Schöne Nacht“ und die humoristischen „Nachtwandler“. Von jüngsten Zeitgenossen findet man: Hugo Kamm („Wale carissima“), Max Fille, Ernst Waldmann, E. Wandel, Franz Wagner u. a. Im allgemeinen dominieren die unmittelbaren Zeitgenossen, die man sonst leider nicht auf unsern Konzertprogrammen viel vertreten findet, welche sie sehr Bedenkliches zu sagen haben. Mit wenigen Ausnahmen wandeln unsere Männerchöre lieber alte hübsch glatt getretene Bahnen, als daß sie künstlerisches Neuland aufsuchen. Umso mehr ist aber andererseits das Bestreben des Waldburger „Sängerkubs“, stets bahnbrechend zu wirken und Reizung die Wege zu ebnen, anzuerkennen. Den Hörern steht sicher ein genussreicher Abend in Aussicht.

\* **Beheratung.** In Breslau fand eine gut besuchte Obmännerversammlung des Schlesischen Verbandes Erster und alleiniger Lehrer statt. Der Versammlungsleiter Lehrer Stinn (Mörschelwitz) sprach in seinem einleitenden Vortrage über das Hauptziel des Verbandes: Gleichstellung der genannten Lehrer mit den Hauptlehrern nach Rang und Gehalt, also Einschufung nach Gehaltsgruppe 3 in den mittleren Dienststufen. Der vorgelegte Gehaltsentwurf des Verbandes, in dem zurzeit gegen 20 verschiedene Randkreise organisiert sind, fand einstimmige Annahme. Hiernach beträgt der jährliche Mitgliedsbeitrag 10 Mk. In den geschäftsführenden Ausschuss wurden gewählt: 1. Vorsitzender Erster Lehrer Stinn (Mörschelwitz), 2. Vorsitzender Lehrer Bäck (Nieder Salzbrunn), Schriftführer Erster Lehrer Rasse (Kapsdorf, Rt. Schweidnitz), Kassierer Lehrer Neugler (Dandau bei Canth), als Beisitzer für den Bezirk Oppeln Lehrer Schöneich (Altweinsdorf, Rt. Reife), für den Bezirk Breslau Erster Lehrer Brasse (Gr. Marchwitz, Rt. Namslau), für den Bezirk Siegnitz Erster Lehrer Braunslein (Altjauer). Nach Mitteilungen über die gleichen Bestrebungen in Brandenburg, Sachsen, Hannover und im Rheinlande wurde eine zweckentsprechende Entschloßung an den Kultusminister gefaßt.

\* **Bezirksgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten.** Am 12. d. Mts. hat sich für den Oberpostdirektionsbezirk Breslau eine Bezirksgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten als Unterorganisation der Reichspostgewerkschaft gebildet. Die Reichspostgewerkschaft hat die Aufgabe, die rechtlichen, wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Forderungen der Post- und Telegraphenbeamten zu fördern und zu sichern. Der geschäftsführende Vorstand der Bezirksgewerkschaft besteht aus Postbetriebsassistent Vogel, Postinspektor Bräbilla, Oberpostsekretär Frenzel, Telegraphensekretär Berndt, Postbetriebsassistent Goldmann und Fräulein Postbetriebsassistent Zwowski.

A. **Neufendorf.** 25jähriges Bestehen des Turnvereins. Festlich und fröhlich beging am Sonnabend der hiesige Turnverein (D. L.) sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Saal des Gastwirts Speer war mit Blumen, Fahnen und Turner-Emblemen festlich geschmückt. Unter den zahlreichen Festteilnehmern befanden sich Vertreter des Gauvorstandes, sowie Abordnungen der Nachbarvereine. In seiner Festansprache ließ der zweite Vorsitzende Kantor und Hauptlehrer Nordheim noch einmal die Geschichte und die wechselvollen Schicksale des im Jahre 1896 von 14 Mitgliedern gegründeten Vereins aufzählen. Im Namen des Gauvorstandes beglückwünschte Rektor Menzel, Weichseln, den festgebenden Verein und brachte mit einem dreifachen „Gut Heil“ das Gelübnis unwandelbarer Turnertreue im Waldburger Gebirgsstern zum Ausdruck. Nach einer wirkungsvoll dargestellten Turnersprache wurden von den Turnern unter Leitung der Turnwartin Bieder und Jung ausgeführte Übungen an den Geräten vorgeführt. Die Barren- und Reckübungen einer vom Dittersbacher Verein gestellten Mustertruppe waren durchweg prächtige Leistungen. Den Schluß der Ausführungen bildete der Turnerschwan „Die Jagdbühne“.

A. **Neufendorf.** 25jähriges Bestehen des Turnvereins. Festlich und fröhlich beging am Sonnabend der hiesige Turnverein (D. L.) sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Saal des Gastwirts Speer war mit Blumen, Fahnen und Turner-Emblemen festlich geschmückt. Unter den zahlreichen Festteilnehmern befanden sich Vertreter des Gauvorstandes, sowie Abordnungen der Nachbarvereine. In seiner Festansprache ließ der zweite Vorsitzende Kantor und Hauptlehrer Nordheim noch einmal die Geschichte und die wechselvollen Schicksale des im Jahre 1896 von 14 Mitgliedern gegründeten Vereins aufzählen. Im Namen des Gauvorstandes beglückwünschte Rektor Menzel, Weichseln, den festgebenden Verein und brachte mit einem dreifachen „Gut Heil“ das Gelübnis unwandelbarer Turnertreue im Waldburger Gebirgsstern zum Ausdruck. Nach einer wirkungsvoll dargestellten Turnersprache wurden von den Turnern unter Leitung der Turnwartin Bieder und Jung ausgeführte Übungen an den Geräten vorgeführt. Die Barren- und Reckübungen einer vom Dittersbacher Verein gestellten Mustertruppe waren durchweg prächtige Leistungen. Den Schluß der Ausführungen bildete der Turnerschwan „Die Jagdbühne“.

## Aus der Provinz

**Breitenhain.** Waldbrand. Am Sonnabend nachmittag war in dem gräflich Büdkerischen Wald in Oberweichseln, in dem sogenannten Pfaffengrunde, dicht an der schweidnitzer Grenze, ein Brand entstanden, der etwa drei Morgen umfaßte. Durch tatkräftiges Einschreiten konnte das Feuer bald gelöscht werden, ohne größeren Schaden zu verursachen.

**Reichenbach.** Die Erbauung einer neuen Gasanstalt wurde in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Ebenso wurde der Aufnahme eines vorläufigen Darlehens von 3 Millionen Mark zugestimmt. Mit der Gemeinde Langenbielau und den Gaswerksbetreibern von Peterswaldbau sind Verhandlungen aufgenommen worden, zu dem Zwecke, in der Gasversorgung einen Zusammenschluß der Orte Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldbau herbeizuführen. Die neue Gasanstalt wird an der Peterswaldbauer Straße errichtet. Mit 14 gegen 12 Stimmen wurde die Einführung des Turnunterrichts an der gewerblichen Fortbildungsschule beschlossen.

**Siegersberg.** Geldschrankräuber waren in der Nacht zu Sonntag wieder einmal in Siegersberg an der Arbeit. Zuerst verübten sie einen Einbruch bei der Firma J. Guttmann Nachf. (Inh. Ernst Nebelmann), Wilhelmstraße 72. Sie erbrachen den Geldschrank und stahlen daraus etwa 600 Mark. Von dort gingen sie in das Nachbargrundstück Wilhelmstraße 72a und gelangten über den Baum und dann mittels Nachschlüssel in das Kontor der Firma Kulmiz, wo sie ebenfalls den Geldschrank erbrachen und etwa 1900 Mark stahlen. Eine im Geldschrank befindliche Schreibmaschine ließen sie stehen, dagegen nahmen sie von einem Schreibtisch eine Standuhr mit. Die Täter sind offenbar auswärtige Geldschrankräuber, die schon längere Zeit im „Rach“ tätig sind. Zum Verwechseln der Fingerringe hatten sie ein Sandtuch der erstenannten Firma benutzt, das sie im Kontor von Kulmiz liegen ließen. — Auch Raufung ist in der Nacht zum Sonnabend heimgeführt worden. Dort erfolgte der Einbruch in das Hauptkontor des Rastwitzer „Schirnhaus“. Gestohlen sind etwa 6000 Mark.

**Janer.** Einsturz einer Windmühle. Bei dem Bestreben, seine Windmühle einen Meter höher zu stellen, um besseren Wind zu bekommen, hatte Müllermeister L. in Kolbnitz das Unglück, daß die Mühle infolge eines Windstoßes in sich zusammenstürzte und zerbarst. Die ganze Mühle bildet einen Trümmerhaufen. Der Schaden ist sehr groß.

**Siegnitz.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß am Schluß der Beratung des Hauptetats folgende Steuern zu erheben: 800 Prozent Grund- und Gebäudesteuern des staatlich ermittelten Veranlagungsfußes, 1000 Prozent Gewerbesteuer und 900 Prozent Betriebssteuer. Der Magistrat hatte 900 Prozent Gebäudesteuer vorgeschlagen. Oberbürgermeister Charbonnier und Bürgermeister Dr. Reichert,

welch letzterer neu in sein Amt eingeführt wurde, gaben trübe wirtschaftliche Zukunftsbilder im allgemeinen und der städtischen Finanzen im besonderen und stellten neue Steuern und Steuer-Erhöhlungen in Aussicht.

**Görlitz.** Eisenbahnunglück. In Taubenheide an der Spree entgleiten Sonntag 8 Uhr früh bei der Einfahrt des Zuges 824 drei Wagen vierter Klasse infolge falscher Weichenstellung. Ein Wagen stürzte um und sperrte die beiden Hauptgleise. Etwa 20 Personen sind verletzt, davon zwei erheblich. Die Meisten reisten nach Anlegung von Notverbänden weiter. Ein Wagen ist zertrümmert. Der Verkehr wird auf dem Nebengleis aufrechterhalten.

**Löwen.** Die Reismühle vollständig niedergebrannt. In der Nacht zum Sonntag ist die der Firma Belzer gehörige Reismühle, vermutlich durch Heißlaufen des Räderwerkes, in Brand geraten. Das Feuer griff mit rasender Gewalt um sich und vernichtete sämtliche Maschinen und etwa 2000 Zentner Mehl und Getreide. Nur die Umfassungsmauern des Gebäudes sind stehen geblieben. Der Schaden dürfte in die Millionen gehen, ist aber natürlich noch nicht abzuschätzen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Grünberg.** Grubenunglück. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem Schwidtal-Schacht der hiesigen Consolidierten Grünberger Gruben ein schwerer Unglücksfall. Durch vorzeitigen Durchbruch bei Beginn eines Pfeilers kam es zu gewaltigen Massen, bestehend aus Sand und Wasser, in rascher Bewegung, wodurch drei Bergleute verschüttet wurden und anscheinend einen baldigen Tod gefunden haben. Für die Bergung der Leichen wurden sofort die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Bei der Schwierigkeit der Arbeit konnten bis heute früh von der auf 80 Meter Länge verschütteten Strecke erst 18 Meter freigelegt werden. Die drei verschütteten Bergleute stammen aus dem benachbarten Dorfe Schweinitz. Der Durchbruch erfolgte so rasch und gewaltig, daß der am Füllort des Schachtes stehende „Anschläger“ durch den Aufbruch zu Boden geworfen wurde.

## Aus dem Gerichtssaal

**Ausfemerplicht bei der Heirat gegen den Willen des Vaters.**

Die Klägerin, die Tochter eines Millionärs, verheiratete sich im September 1919 ohne Einwilligung ihres Vaters mit dem Kaufmann R., einem russischen Staatsangehörigen. Sie forderte von ihrem Vater Gewährung einer Aussteuer durch Zahlung von 200 000 Mark. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg haben den Beklagten verurteilt, der Klägerin einen Kredit von 60 000 Mark zur Beschaffung von Möbeln und sonstigem Hausrat, sowie Kleidungsstücken zu verschaffen. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung bestätigt. In den höchstgerichtlichen Entscheidungsrunden, die besonders junge, heiratslustige Leute interessieren dürften, wird unter anderem folgendes ausgeführt: Die Klägerin war bei ihrer Verheiratung bereits volljährig, bedurfte daher zur Eingehung der Ehe keiner elterlichen Einwilligung mehr (§ 1305 BGB.). Aus diesem Mangel kann daher kein Recht zur Verweigerung der Aussteuer hergeleitet werden.

Die Verpflichtung des Beklagten zur Gewährung einer Aussteuer ist bei der Vermögenslage der Parteien (Vermögenslosigkeit der Klägerin und dem Vermögen des Beklagten) außer Streit. Unrichtig ist es, wenn der Beklagte meint, er dürfe mit der Gewährung der Aussteuer warten, bis sich die Verhältnisse des Ehe Mannes der Klägerin geklärt hätten. Die Verpflichtung des Beklagten, daß beide Eheleute nach der Eheschließung zur Bestreitung ihres Unterhaltes erforderlichen Schulden gemacht und die Klägerin den Aussteueranspruch zum Teil an einen ihrer Gläubiger abgetreten habe, vermag die Verweigerung der Aussteuer nicht zu rechtfertigen. Allerdings kann der Regel nach die heiratete Tochter nur eine Naturalaussteuer fordern. Beim Vorliegen besonderer Umstände kann aber ausnahmsweise auch ein Anspruch auf die Aussteuer in Geld berechtigt sein. Das Berufungsgericht hat sich bei dieser Zubilligung von den Erwägungen leiten lassen, daß zwischen den Parteien Uneinigkeit bestände und daß die Möglichkeit zur gütlichen Beschaffung von Aussteuerfächern zurzeit sehr erschwert, insbesondere die Beschaffung der Aussteuer in großen Aussteuergeschäften gegenwärtig schon wegen der unverhältnismäßigen Kosten unmöglich sei; daß deshalb junge Leute sich bei Althändlern, bei Versteigerungen und bei sonstigen Gelegenheiten stückweise ihren Hausrat beschaffen, was sie nur persönlich tun könnten. Diese Erwägungen sind tatsächlicher Natur und lassen einen Rechtsirrtum nicht erkennen.

Der Kern zu Gesundheit und Kraft muß schon im jüngsten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verbinde man bei unzureichender Mutterbrust Neßle's Nindermilch; der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltiger Wirkung sein. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und feineren Kolonialwarenhandlungen.

Feinste deutsche Qualitätsmarken  
**Neßle's Nindermilch**  
Carl Neßle & Co. GmbH



verstehend, freudig ergriff. „Nein, ich bin es, die um Verzeihung zu bitten hat, denn in meinem Benehmen muß unwillkürlich etwas gelegen haben, das Sie zu Ihren Worten berechtigte. Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie glauben machte, ich erwiderte Ihre Meinung. Es ist nicht der Fall, kann es nie sein“, und Tränen auf Tränen rann über ihr Gesicht. Er ließ ihre Hand fahren; sein gutes, männliches Gesicht war bleich geworden.

„Und ich darf meine Bitte nie wiederholen?“  
 „Niemals, denn ich kann sie nie gewähren. Was ich an herzlicher Achtung und Freundschaft empfinden kann, gehört Ihnen, — aber ich weiß, daß es nicht, was Sie wollen. Mein Leben und meine Liebe sind verschont — seit lange“, fügte sie kaum hörbar hinzu.

„So war ich ein Tor“, sagte er traurig und wollte gehen.

„Und Sie verzeihen mir, daß ich Sie täuschte, ohne es zu wollen?“ Sie konnte es nicht ertragen, ihm so weh getan zu haben, und freudig ihm ihre kleine Hand bittend entgegen. Er zog sie an seine Lippen, küßte sie aber nicht, sondern ließ sie plötzlich fallen und ging rasch hinaus. Man sah ihn am dem Abend nicht mehr.

Minutenlang saß Ella allein und weinte, als wenn sie ein wirkliches Unrecht begangen hätte. Gerade ihm, den sie nach Rolf am meisten von allen Männern schätzte, hatte sie so weh getan, das kränkte sie bitter. Freilich, mit Rolf war er natürlich nicht zu vergleichen!

Da küßte sie eine Hand sich auf ihren Kopf legen, und jemand sagte: „Was hat man meinem armen kleinen Mädchen getan? Hat Dich jemand gekränkt, Ella?“

Es war Rolf. Sie hob ihr tränenerfülltes Gesicht und dadurch nicht eben verschönertes Gesicht zu ihm empor: „O, niemand, Gott weiß es, aber ich habe den besten Mann beleidigt und gekränkt.“

„So habe ich mich bis jetzt in einem argen Irrtum befunden. Ich war eitel genug, zu glauben, ich sei in Deinen Augen der beste Mann.“

Sie lachte durch ihre Tränen. „O, nicht doch, nur der Geliebteste.“

„Nun, das genügt. Ich kam, um Dich zu fragen, kleine Elfe, ob ich morgen zu Deinen Eltern gehen und mich ihnen zum Schwiegersohn anbieten dürfte. Ich bin jetzt fast ein Jahr in der Stadt und glaube, ich darf es wagen. Ich habe nicht nur „täglich Brot“ für mein kleines Mädchen und mich, sondern auch noch etwas Butter dazu.“

Was Ella antwortete, und wie überhaupt jener denkwürdige Abend sein Ende erreichte, wußte sie später nicht mehr. Ihr war von dieser Minute an alles wie ein seltsamer Traum; und als sie endlich ihren Kopf in die Kissen drückte, brachte der Schlaf nur eine Fortsetzung desselben.

Sie schlief noch, als im Laufe des nächsten Morgens ein Brief an Herrn Wendland eintraf, dessen Postkarte sowohl ihn, als Frau Franziska in aufrichtigem Erstaunen versetzte. Wenige Stunden später erschien ein statlicher, blonder Herr, der Ella nicht ganz unbekannt war, um sich die Antwort auf diesen Brief persönlich zu holen.

„Die letzte Entscheidung liegt natürlich bei meiner Tochter. Ich habe sie rufen lassen und denke, sie wird gleich erscheinen“, sagte Herr Wendland eben nach einem längeren Gespräch, dessen Inhalt ihn befriedigt zu haben schien. „Was meine Frau und mich betrifft, so haben wir Ihren Wünschen kein Bedenken entgegenzustellen, nachdem —“

Da öffnete sich die Tür. Ella stand einen Augenblick verlegen errötend und zögernd auf der Schwelle, um gleich darauf auf die Mutter zuzukommen, die Arme

um ihren Hals zu schlingen und lachend und weinend zu rufen: „O, Mutter, liebe Mama, sei mir nicht böse, ich bin so glücklich!“

Das Erstaunen aller Bekannten und Fremde über die plötzliche Verlobung des natürlich strahlend glücklichen Brautpaares war groß, aber größer war Hannas Entrüstung darüber, daß man ihr „von Anfang an alles so hinterlistig verschwiegen hätte“. Sie begriff nicht, wie Ella „so“ hätte sein können, und wollte ihr zuerst gar nicht verzeihen. Im Grunde ihres Herzens freilich war sie fast ebenso stolz auf ihren allgemein beliebten neuen „Stiefschwager“ wie auf die Stiefschwägerin, der in ihren Augen kein anderes Mädchen, sie selbst nicht ausgeschlossen, gleichkam.

Mit ihr und der Mutter sprach Ella oft von Rolf, mit andern selten, er dagegen ging gern auf jedes Gespräch über seine „kleine Elfe“ ein. So nannte er sie mit Vorliebe. Er hatte überhaupt hundert Namen für sie. Sie nannte ihn nur Rolf! Aber sie verstaub, in das kurze, beinahe harte Wort hundertmal einen anderen Ausdruck zu legen. Er fragte sie wieder und wieder, ob sie ihn lieb habe, weniger, weil er daran zweifelte, als weil er die Antwort, die sie nie müde wurde, ihm zu geben, immer wieder gern hörte. Sie stellte diese Frage nie. Warum nach etwas fragen, was so unumstößlich feststand?

Wer die beiden beobachtete, hätte Ella zuweilen fast für toll halten können, wenn sie jede stürmische oder heftige Liebesflut leise abwehrte, aber Rolf wußte es besser. Ihre innige Natur wich vor jedem äußeren Zur-Schautragen ihrer Liebe sehr zurück, und doch sagte Hanna einmal im Tone fester Ueberzeugung:

„Ella, ich glaube, Du liebst Rolf mehr als Gott.“

Ella antwortete nicht darauf, aber sie sah erschrocken empor; das Wort traf sie. Hatte Hanna recht? Sollte sie, wenn die Frage an sie herangetreten wäre, um feinetwillen ein Unrecht bezeichnen können? Sie wagte nicht, es zu entscheiden. Das eine aber wußte sie: sie hatte noch nie so fromm, so dankbar empfunden als in dieser Zeit ihres jungen Glückes. Sie war gern dankbar, und es war ihr ja bisher so leicht gemacht worden, es zu sein. Das Schicksal hatte sie während ihres kurzen Lebens so sanft und freundlich geführt, wie wenig andere Menschen.

Nachdem das Weihnachtsfest und der erste Sturm von Glückwünschen, die ihre Verlobung hervorrief, vorüber war, folgte sie einer Einladung ihrer Schwiegermutter, welche die Braut ihres Sohnes kennen zu lernen wünschte. Rolf, der sie hatte hinführen wollen, wurde kurz vor der Abfahrt zu einem schwerkranken gerufen, so daß Ella die Reise zu seiner Familie allein antreten mußte.

Hätte sie gewußt, mit wie viel Vorurteil man dort ihrem Kommen entgegen sah, sie hätte sich vielleicht geweigert, allein zu reisen, aber sie konnte das nicht ahnen; Rolfs Verwandte, merkte sie, mußten ihr mit Liebe entgegenkommen, wie sie ihnen.

Die alte Pastorin Reichenbach liebte ihren Sohn herzlich und wünschte, wie jede andere Mutter wohl auch, ihn glücklich zu sehen; aber es wäre ihr lieber gewesen, wenn er es auf ihre Art und nach ihren Vorschriften hätte sein mögen. Sie hatte sich in ihrem Sinn alles so hübsch zurechtgelegt. Rolf sollte noch gar nicht heiraten, sondern die jüngste seiner Schwägerinnen, die allerdings ziemlich viel älter war als er, auf ein paar Jahre zu sich nehmen. Später mochte er sich ja immerhin langsam und mit Bedacht ein hübsches, braves, gern auch reiches Mädchen wählen, aber tüchtig mußte sie sein, das war eigentlich die Hauptbedingung, die die Mutter stellte.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 167.

Waldenburg den 20. Juli 1921.

Bd. XXXVIII.

### Ueber den Ozean.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 20.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(12. Fortsetzung.)

Jede Aufsehung hätte ihm selbst nur Schaden und Spott gebracht, der Sicherheit des Schiffes aber nichts genützt. Selbst wenn er darauf bestanden hätte, das Kommando niederzulegen, wäre Austen an seine Stelle getreten und alles wäre nur schlimmer geworden.

Denn Austen, der Carttergins Sorglosigkeit teilte, würde vielleicht nicht einmal die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln beobachtet haben.

Es wurden wieder, wie gestern nacht, Wachen an den Bug und in den Mastkorb geschickt. Alle zwei Minuten flammte der Scheinwerfer auf, denn der Himmel bedeckte sich mehr und mehr mit Wolken, die den Mond nur selten sichtbar werden ließen.

Die Passagiere merkten nichts davon, denn das Konzert hatte bereits begonnen. Alles klang der Musik. Der Salon bot einen feenhaften Anblick mit seinen Blumen und Lichtern, all den kostbaren Toiletten, funkelnden Brillanten und Schmuckstücken, die besonders bei den Amerikanerinnen ein Vermögen repräsentierten.

Kurz nach neun Uhr versagte plötzlich der Scheinwerfer infolge eines Defektes. Während man den Schaden rasch auszubessern suchte, mußte man sich mit Azetylenlaternen begnügen, die, am Bug ausgehängt, nur eine kleine Strecke Wassers beleuchteten.

Unglücklicherweise war der Mond ganz hinter Wolken verschwunden und die Nacht hüllte alles in undurchdringliche Finsternis.

Der Kapitän beobachtete immer unruhiger das Thermometer, dessen Quecksilberfäule, wie er mit Schrecken konstatierte, rasch sank.

Allerdings: Plötzliches Sinken der Temperatur war in diesen Breitengraden am sich nichts Seltenes. Aber Trug war nun einmal von schlimmen Ahnungen erfüllt und die Finsternis ringsum trug nicht dazu bei, sie zu zerstreuen. Zudem stellte sich jetzt wieder Nebel ein.

Unaufhörlich feuerte er durch sein Sprachrohr die Wachen am Bug zur Aufmerksamkeit an.

Plötzlich — es war gerade zehn Uhr — sprang ein Matrose schreckensbleich die Kommandobrücke hinan.

„Eis vor uns, Kapitän!“ schrie er. „Bieher

Marink hat die blaue Scheibe auf kaum zehn Meter gesiecht!“

Einen Augenblick war Trug wie erstarrt. Da war es nun, was er seit Stunden gefürchtet! Dann aber kam im Angesicht der Gefahr plötzlich eine gebieterische Ruhe über ihn. „Montor, dampf!“ schrie er in den Maschinenraum hinab. Die Maschinen verstummten für eine Sekunde. Das Schiff schien still zu stehen. Dann bewegte es sich rückwärts.

„Gottlob!“ dachte der Kapitän. Da fühlte er einen leisen Stoß, der das Schiff erschütterte. Ein mehrere Sekunden andauerndes Knirschen und Kreischen folgte. Auf das Unterdeck fiel es wie ein flirrender Regen. Dann Stille. Eilige Luft strömte an Kapitän Trug vorüber.

Vom Bug wurde gemeldet, daß der Nebel sich lichte und der Weg frei sei. Gleich darauf, schrie jemand: „Das Unterdeck ist voll Eis-Splinter!“

Einer der Offiziere meldete, daß der Eisberg seitwärts vorbeizog, das Schiff aber gestreift habe. Ob es beschädigt sei, wisse man noch nicht.

Trug rief in den Maschinenraum hinab, wieder vorwärts zu fahren. Dann ließ er den Zimmermann rufen.

„Sehen Sie zu, wie groß der Schaden ist, Wattmann. Hoffentlich sind nur ein paar Schotten beschädigt!“

Während er dies sprach, hatte er bereits durch einen Griff den Hebel in Bewegung gesetzt, der sämtliche Schottentüren zugleich abschloß. Aber die Registriertafel, die diese vollzogene Tatsache automatisch zu verzeichnen hatte, rührte sich nicht.

Trug entsetzte. Funktionierte nur der Kontroll-Apparat nicht oder — schlossen die Schotten nicht?

In fliegender Eile übergab er seinen Posten dem Offizier und eilte hinab. Am Maschinenraum kam ihm schon der Zimmermann entgegen.

„Wasser im Raum, Kapitän! Entweder schließen die Schotten nicht oder der Eisberg hat die ganze Flanke des Schiffes aufgerissen!“

Trug schickte Leute an die Pumpen und stürzte in die Telegraphenabteilung.

„Signalisieren Sie sofort nach allen Richtungen, daß wir Hilfe brauchen!“

Dann begab er sich in den Kartenraum, um die Lage des Schiffes genau zu bestimmen. Die Position war 41 : 46 Nord, 50 : 14 West. Er teilte es durch den Fernsprecher Buller mit.



Während durch kurze und lange Blicke, Morsepunkte und -Striche von der Marconistation aus nach allen Himmelsrichtungen um Hilfe gerufen ward, häuften sich draußen die Unglücksbotschaften.

Im Maschinenraum ist Wasser. Im Postraum schwimmen Pakete und Postfäcke plötzlich in einer langsam, aber von allen Seiten eindringenden, leise gurgelnden Flut. Die erschreckten Postleute müssen die Flucht nach höher gelegenen Regionen antreten.

Buller, der bleich, aber ruhig bei seinem Gehel sitzt, einzig erfüllt von dem Gedanken, daß er allein momentan die Verbindung zwischen dem gefährdeten Schiff und der Welt bildet, aus der vielleicht noch Hilfe kommen kann, erhält den Auftrag: „Geben Sie Notsignale. Wir sinken. An Auspumpen des Wassers ist nicht zu denken.“

Von Minute zu Minute wird er informiert über die immer bedrohlicher werdende Lage.

Unablässig blüht er sein „S O S“, die Formel für Schiffe in schwerer Not, hinaus in die Nacht.

Der Kapitän gibt den Befehl: „Boote klar machen!“

Plötzlich steht Mr. Cartergin vor ihm. Bläß, schlotternd, verstört. Das Konzert ist in seinen Hauptnummern vorüber, aber das Orchester hat noch einige Stücke abzuspielen. Ein Rufall hat Cartergin aus dem Saal herausgeführt, wo er alles auf den Weinen findet, Raketen steigen sieht und den Befehl hört: „Boote klar machen!“

„Was ist geschehen?“ stammelte er, den Arm des Kapitäns mit krampfhaftem Griff erfassend.

„Zusammenstoß mit einem Eisberg. Wir sinken. Ich lasse die Boote klarmachen. Sorgen Sie dafür, daß unter den Passagieren keine Panik entsteht“, antwortet Trux ruhig und sachlich. Dann macht er sich los von Cartergins Hand und eilt auf seinen Posten.

Kein Wort des Vorwurfs ist über seine Lippen gekommen. Wozu auch? Was können Vorwürfe jetzt noch helfen?

Cartergin steht einen Augenblick wie vor den Kopf geschlagen. Dann eilt er zurück in den Konzertsaal, drängt sich rücksichtslos bis zum Dirigenten vor und flüstert ihm zu: „Wir hatten einen Unfall. Trachten Sie, daß niemand vorzeitig beunruhigt wird. Lassen Sie spielen — ohne Pause — gleichgültig, was!“

Im nächsten Augenblick war er wieder verschwunden und draußen am Bootsdeck, wo eben die ersten Rettungsboote niedergelassen und ihre Führer bestimmt werden.

Buller hatte die erste Antwort auf seine Notsignale erhalten. Sie kommt vom „Capo“, der sich etwa 80 Seemeilen entfernt befindet und signalisiert: „Komme mit Vollampf!“

Das kann immerhin vier bis fünf Stunden dauern. Wird er noch rechtzeitig da sein? Buller zerbricht sich darüber nicht den Kopf. Er tut seine Pflicht. Das ist alles, was er noch tun kann.

Der dritte Offizier, der vorne am Bug beschäftigt ist, sieht plötzlich die Lichter eines Schiffes auftauchen.

„Schiff in Sicht. Kann höchstens fünf Meilen entfernt sein“, meldet er dem Kapitän, und wie ein Aufatmen geht es durch die Mannschaft. Rakete steigt nach Rakete. Elektrische Morse-Signale werden gegeben: „Kommt sofort, wir sinken!“

Aber das Schiff antwortet nicht. Es kommt auch nicht näher, sondern hält nach Norden ab. Seine Lichter werden schwächer, verschwinden wieder in der Nacht...

#### Vierzehntes Kapitel.

Unter den Passagieren ahnt man noch nichts von der Gefahr. Die Musikkapelle spielt unentwegt weiter. Ein Teil der Herren sitzt im Rauchsalon und spielt Karten. Sie haben wohl einen leichten Stoß verspürt, messen ihm aber keine Bedeutung bei und machen sogar Witze darüber. Unter ihnen befindet sich Gringoir. Sein Neffe sitzt nebenan im Konzertsaal zwischen den beiden jüngeren Schwestern Lyon.

Da fällt wie ein Blitz in beide Räume der Ruf: „Alle Passagiere an Deck!“

Wie Cartergin, so bleiben auch hier all diese Hunderte von Menschen einen Augenblick stumm und regungslos.

Was soll dies bedeuten? Ist etwas geschehen? Wah — kann diesem prächtigen, mit allen Vorsichtsmaßregeln ausgestatteten Schiff denn überhaupt etwas geschehen?

Viele sind trotzdem bleich geworden. In manchen Gesichtern liest man nur Neu gierde, als die Leute nun den Ausgängen zueilen. Auf andern ein sorgloses Lächeln...

Aber draußen verschwindet es jäh. Man sieht die unaufhörlich aufsteigenden Raketen, die bleichen ernsten Gesichter der versammelten Mannschaft, die herabgelassenen Rettungsboote. Und das Deck liegt nicht mehr wagerecht. Das ganze Schiff scheint sich nach links geneigt zu haben. Die Maschinen arbeiten nicht mehr.

An einigen Stellen sind die Klanken geöffnet und Treppen niedergelassen. An ihnen steht je ein Offizier in seinen Mantel gehüllt mit todernstem Gesicht, die rechte Hand in der Manteltasche. Dort soll ausgebootet werden.

Vom Hinterdeck, wo man gleichfalls bereits damit begann, drang wirres Geschrei, Fluchen, Heulen, Weinen herüber. Und nun sah man plötzlich: Die „Queen Mary“ stand bereits bis unter das vierte Deck unter Wasser.

Da wich der lähmende Bann, der alle umfassen hielt. Man drängte zu den Booten. Nicht wild und schreiend, wie dort am Zwischendeck, aber doch in Todesangst. Man war sich bewußt, daß es um Leben und Tod ging. Aber man wußte auch, daß eine Panik alles nur schlimmer machen würde, und daß man, wenn nie, so jetzt die Pflicht hatte, durch Ruhe und Besonnenheit seine Würde als gesitteter Mensch zu wahren.

Nur wenige machten Ausnahmen. Ein paar Frauen, die Weintränke bekamen; Männer, die sich brutal vordrängten, um in die Boote zu kommen, obwohl der Kapitän mit lauter Stimme verkündet hatte: „Frauen und Kinder voran!“

Dann fuhr die Hand des Offiziers blitschnell aus der Tasche und hielt ihnen den Revolver entgegen. Daß es keine leere Drohung war, bewiesen einige Schüsse, die jetzt von den Zwischen decks herüberklangen. Da wichen sie zurück.

Trux sucht zu beruhigen, wo er kann. Niemand soll Angst haben. Dort steht Mr. Gall und verteilt Rettungsgürtel. Jedes Boot wird mit tüchtigen Rudern bemannt, ist mit allem Nötigen versehen und bekommt einen der Navigation kundigen Führer. Wenn alle Frauen und Kinder untergebracht sind, kommen die Männer an die Reihe. Die amerikanische Küste ist nicht mehr so fern, daß sie im schlimmsten Fall nicht erreicht werden könnte. Aber es ist ja Hilfe unterwegs. Der ganze Ozean ringsum sei bereits abisiert, und jedes Schiff auf hundert Meilen in der Runde eile bereits zur Rettung herbei.

Und die Musik spielte immer noch. Spielte heitere Weisen. Das und die Worte des Kapitäns beruhigte viele. Die Ausbootung begann in verhältnismäßiger Ruhe. Gringoir, der unter den ersten brutal anstürmenden Männern gewesen war und von Mr. Austen mit dem Revolver zurückgetrieben werden mußte, eilte in seine Kajüte und kehrte gleich darauf mit seiner Reisetasche zurück.

Seine scharfen hellen Augen überflogen die Situation. Das erste Boot, das Mr. Austen führen sollte, war beinahe voll. Als letzter wollte eben Mr. Cartergin einsteigen. Gringoir flog auf ihn zu und faßte ihn beim Armel.

„Nehmen Sie mich mit, Sir“, flüsterte er ihm zu, „ich war in meiner Jugend Seemann und kann rudern wie ein Vollmatrosel.“

Cartergin warf einen Blick auf das mit Frauen und Kindern gefüllte Boot, das nur sechs Ruderer hatte. Dann schob er, Austen einen gebieterischen Blick zuwerfend, Gringoir auf die Treppe und folgte ihm hastig.

„Wo ist Ihr Neffe?“ fragte er, als das Boot abstieß, leise. „Sie haben ihn zurückgelassen?“

„Konnte ich anders? Jetzt muß jeder für sich selbst sorgen!“ lautete die Antwort.

Zur selben Zeit sagte oben Kapitän Trux zu

Emile Gringoir, der regungslos am Steuerhaus lehnte und sich um nichts zu kümmern schien: „Steigen Sie ein, Mr. Emile, das zweite Boot wird gleich voll sein. Ich werde Ihnen einen Platz darin verschaffen.“

Aber Emile schüttelte den Kopf.

„Es hieß doch: Erst die Frauen und Kinder!“

„Nah, machen Sie keine Geschichten. Sie sind doch kein Mann! Sie sind Serena Helltreut!“

Die schönen dunkeln Augen richteten sich in heißem Weh auf ihn.

„Wenn Sie dies wissen, dann kümmern Sie sich erst recht nicht um meine Rettung. Mir kann der Tod nichts mehr rauben. Retten Sie andere, für die das Leben noch Hoffnung hat.“

Trux konnte nicht antworten, denn an den Booten gab es einen Tumult, der seine Anwesenheit sofort nötig machte.

Einige Damen weigerten sich, in die Boote zu gehen. Sie glaubten auch jetzt nicht, daß die „Queen Mary“ sinken könne, und es graute ihnen vor dem dunklen Wasser, auf dem die Boote hin- und herschwankten.

Sie wurden endlich mit Gewalt hineingehoben. Mister Evans brachte seine junge Gattin an eines der Boote. Er hatte sie sorgsam in einen warmen pelzgefütterten Mantel gehüllt und ihr ein Cognatfläschchen in die Hand gedrückt. Jetzt küßte er ihre bleichen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Verarmt.

Von D. Müller.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Der Abend sollte ein ereignisreicher für Ella werden. Sie hatte mit dem Leutnant v. Otte getanzt und war in ihrer gewohnten Weise freundlich gegen ihn gewesen. Es war heiß im Saal, und ihr Tänzer führte sie in ein kleines, kühles Seitengemach, in dem sich zufällig niemand befand. Ihm schien das erwünscht, denn plötzlich, ehe sie ahnen konnte, was er beabsichtigte, begann er, ihr zu sagen, wie er seit Jahren, ja, seit ihrer Kindheit fast, den einen großen Wunsch habe, sie fürs Leben zu gewinnen, wie er sie von ganzem Herzen liebe, so sehr und so treu nur ein Weib geliebt werden könne. Er habe sich seit langem gesehnt, ihr das zu sagen, und sei, wenn ihm das Wort auf den Lippen gelegen, habe er es doch wieder zurückgedrängt, weil er wieder und wieder gezwweifelt habe, ob es auch möglich sei, daß sie, die Vielumworbene, seine Neigung erwidere.

Als das sagte er ihr nicht leidenschaftlich und stürmisch, sondern schlicht und ernst, wie es seine Art war, über Dinge zu sprechen, die ihm zu Herzen gingen, und in seinen Augen lag eine berebte Bitte.

Sie sah es nicht. Bald rot, bald bleich, blickte sie vor sich nieder, nicht zu ihm empor, der vor ihr stand. „Habe ich Sie erzürnt, Fräulein Ella, so verzeihen Sie mir.“

Nun sah sie auf. Ihre Augen standen voll Tränen. „Erzürnt! Wenn Sie mir das Beste bieten, was Sie haben, Ihr gutes, edles Herz!“ und sie stand hastig auf und bot ihm die Hand, die er, sie mit-



## Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres geliebten Mütterleins

**Emma Buschmann,**

geb. Rath,

sagen wir allen Beteiligten unseren aufrichtigsten Dank.

Nieder Hermsdorf, den 19. Juli 1921.

Die tieftrauernden Kinder.

## Bekanntmachung.

### Betriebsstörung des Wasserwerkes.

Infolge Bruches eines Hauptrohres im Pumpwerk Bernsdorf trat gestern Wassermangel ein. Die Instandsetzung ist schleunigst eingeleitet, doch wird das Pumpwerk zwei bis drei Tage stehen müssen. Inzwischen beträgt die Förderung aus dem anderen Pumpwerke etwa nur zwei Drittel des Gesamtbedarfes. Die Trinkwasserversorgung wird vorzugsweise aufrechterhalten, für die Industriebetriebe ist eine Einschränkung unvermeidlich.

Ganz besonders wird davor gewarnt, zur Aufhülfe andere Wasserleitungen zu benutzen, z. B. die Grubenwasserleitung des Hermannschachts in der Neustadt oder die Ober Waldenburger Wasserleitung.

Verwaltung des städtischen Wasserwerkes  
Waldenburg i. Schl.

## Verdingung.

Zum Bau einer Wohnhausgruppe für 18 Familien der Siedlung Hartebusch an der Straße 3 in Waldenburg-Altwasser wird hiermit die Vergebung der

Erdb- und Maurer-Arbeiten

in 2 Losen:

Los I: Neunfamilienhaus,

Los II: 2 Zweifamilienhäuser,

öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvorbrüche können, soweit der Vorrat reicht (von jedem Unternehmer bis zu 2 Stück), durch das unterzeichnete Amt gegen gebührenfreie Einreichung von 20 Mk. je Stück für Los I und Los II bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 85 eingesehen werden.

Die Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlag

als „Angebote“ bezeichnet, bis

Mittwoch den 27. Juli 1921, vormittags 11 Uhr,

an das unterzeichnete Amt einzureichen, wo sie im Dienstzimmer

des Sekretärs geöffnet werden.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden

hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten: August—September—Oktober

1921.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Waldenburg, den 20. Juli 1921.

Stadtbauamt.

## Als Desinfektionsmittel

empfiehlt:

**Lysol, Carbolsäure,  
Chlorkalk, Creolin,  
Cresol-Seifenlösung.**

## Als Vorbeugemittel geg. Uebertragung:

**Garantiert reinen Wacholderbeersaft, in Zucker eingekocht,  
Wacholderbeeren,  
Formamint-Tabletten und  
desinfizierende Seifen.**

## Drogerie zum Hasen,

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße 27.  
Telephon 669.

Aufträge nach außerhalb werden sofort erledigt.

## Einige kräftige Männer als Geschirrtäger,

sowie mehrere geübte

## Porzellanpacker

zu sofortigem Eintritt gesucht.

**Krister Porzellanindustrie,  
Aktiengesellschaft,  
Waldenburg in Schlesien.**



## Sämtliche Grfakteile

für  
Mähmaschinen  
aller Systeme

empfiehlt

**R. Matusche,**

größtes

sowie auch

ältestes

Mähmaschinen-  
Spezialhaus und  
fachmännisch  
geleitet

**Reparatur-  
Werkstatt,  
Löpferstr.,  
nur Nr. 7.**

## Fußbodenlack-Farben

in allen Farbtönen  
unter Garantie für Haltbarkeit  
und gutes Trocknen.

**Finis, - Lack, - Terpentinöl,  
Schlemmkreide, - Gips,  
Tafelleim, Pflanzenleim,  
Pinself, Schablonen**

in nur besten Qualitäten.  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Violin- und Mandolin - Unterricht

erteilt, auch vormittags,  
**F. Hauck,**  
Dittersbach, vis-à-vis Postamt.

Ein großer, gebrauchter Kinderwagen  
mit Gummirädern bald zu verkaufen bei Frau Vogel,  
Waldenburg, Mühlenstr. 30.

Zwei bis drei Mädchen  
im Alter von 10—18 J. werden  
für bald aufs Land gesucht. Zu  
erfragen Bahnhofsstr. 11.

Ein 16—18jähriges, lauberes  
Mädchen

zum 1. August gesucht.  
Frau Rogge, Bahnhofsstr. 12.

## Kirchwin

mein Spezialdestillat

und Vorbeugungsmittel gegen Typhus,  
Cholera, Ruhr und andere Seuchen-  
krankheiten

empfiehlt

Waldenburger Gross-Likörfabrik

**Paul Opitz Nachf.,**

Nr. 33, Friedländer Straße Nr. 33.

## Ihre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

## Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

Lebewohl-Ballenscheiben

kein Verreiben, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2.- u. 3.-

**E. Nerlich Nachf.,** Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,  
Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe,**  
Schloß-Drogerie, **Franz Bentsch,** Ober Waldenburg.  
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: **Rud. Stanietz,** Waldenburg-Neust.  
**J. G. Gross,** Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

## Rührige, eingeführte Vertreter

für den Verkauf meines Spezial-Magenbitters

## „Obersteiger“

für Waldenburg und Umgebung gesucht.  
Gefällige Offerten unter V. S. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Arbeitsunternehmer für 50 bis 60 Gefangene

gesucht (Innenarbeit).  
Gerichtsgesängnis Waldenburg.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir

## Buchhalter(in),

mit der doppelten amerikanischen Buchführung vollständig vertraut und bilanzsicher, sowie eine perfekte

## Maschinenschreiberin,

die flott stenographieren kann.  
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.

**Deutsche Vifor-Fabrik  
Friedrich & Co.,  
Waldenburg i. Schl.**

## Junger Kaufmann,

21 Jahre, in allen vorzukommenden Routearbeiten durchaus erfahren u. längere Zeit als Buchhalter tätig.

## sucht Stellung.

Angebote unter J. K. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

## Ein ehrl. Dienstmädchen

kann sich bald melden. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Schlafstelle, eventl. mit dem Grubenhandwerker bald gesucht. Angebote unter G. L. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

## Drucksachen

werden in sauberster Ausführung bei zeitgemäßen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei

**Ferd. Domel's Erben,  
Waldenburg, Gartenstraße 1.**



**Bücher-**  
Einrichten, Führen,  
Ordnen, Prüfen.  
**Steuer-**  
Rat, Bearbeitung,  
Vertretung.

Fernspr. 906.

Waldenburger  
Buchhaltungs- u. Revisionsgesellschaft  
**Eckert & Wähler,**  
Waldenburg, Albertstr. 4.

Vierhäuser-  
platz.

**Café Herfort.**

Telephon  
1062

(Inh.: C. Szadkowski.)

Donnerstag den 21. Juli, abends 8 Uhr:

## Grosses Extra-Konzert

(4 Mann Besetzung).

Sehr gewähltes Programm.

ff. Elsgetränke. Pa. Gebäck. Original - Kissling - Friedensbier.



## Nach beendeter Inventur

offerierte ich, solange der Vorrat reicht:

## Schlafzimmer, echt Eiche,

1 Schrank, 180 cm breit,  $\frac{2}{3}$  Kleider.

$\frac{1}{3}$  Wäsche, mit Spiegel.

2 Betten mit Patentmatrassen,

2 Auflegematrassen in la. Dreif.

1 Waschkommode mit echtem Marmor  
und Spiegelaufsatz.

2 Nachttische mit echtem Marmor,

2 Rohrstühle.

Zusammen 6000.—, 6200.—, 6500.— Mk.

## Speisezimmer, echt Eiche,

1 Büfett,

1 Kredenz,

1 Zweizuglisch mit Steg,

4 Stühle mit R.-Leder.

Zusammen 4000.—, 4200.—, 5000.— Mk.

## Möbelfabrik Ernst Vogt,

Waldenburg, Töpferstraße 31.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Jede jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Helduck, Breslau, Glogauer Straße 15.



**M. Jaekel**  
Ingenieur  
Bad Salzbrunn  
Tel. Waldenburg 1/302 Nr. 573.

Nahrung und  
Kleidung braucht  
der Körper!

**Der Geist braucht**

**nur Nahrung!**

Kaufen Sie  
wöchentlich  
ein gutes Buch!

E. Meltzer's Buchhdlg.,  
Ring Nr. 14.

Hochwald ☐ J. O. O. F.  
Donn., 21. 7., abds. Pkt. 8 Uhr:  
Arb. ☐ Gr. ☐ II.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 21. Juli 1921:

Der letzte Walzer.

Operette in 3 Akten.

**Gastspiel erster Berliner Bühnenkünstler**  
im Stadt-Theater in Waldenburg.

Samstag den 24. Juli 1921:

Der größte Operettenschlager!

**Die Scheidungsreise!**

In Berlin 350 Aufführungen!

Hauptschlager:

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht!“ v.  
Alleiniges Aufführungsrecht für Waldenburg!

Begleitung: Fischer'sche Kapelle.

Preise der Plätze im Vorverkauf im „Goldenen Schwert“:

Sperrplatz 8, I. Platz 6, II. Platz 4, Stehplatz u. Galerie 3 Mk.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Oskar Bittchel, Leiter des Gastspiels.

## Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Stadt Waldenburg i. Schl.

## Außerordentl. Ausschuß-Sitzung

Mittwoch den 27. Juli 1921, abends 8 Uhr,  
im Saale des Gasthauses „zu den drei Rosen“ hiersebst.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschuß-Vorsitzenden u. seines Stellvertreters.
2. Anderweite Regelung der Gehaltsbezüge der Kassenvorstandsmitglieder und Abänderung der Dienstordnung.
3. Mittellungen und Anträge.

Die Ausschußmitglieder erhalten noch besondere Einladung.  
Waldenburg, den 20. Juli 1921.

Der Vorstand.

J. B.: Hackert.

## Bad Salzbrunn, Kurpark.

Freitag den 22. Juli, abends 8 Uhr, im Wäldchen:

## Lieder-Abend

des „Waldenburger Sängerkubs“

(Leitung: Musikdirektor Franz Herzig).

Mitwirkende: Etwa 100 Sänger.

Kunst- und Volkslieder.

Eintrittspreis 3 Mark. Kur-, Dauer- und Freikarteneinhaber

1 Mark. Liedfolgen mit Texten 1 Mark.

Vorverkauf an den Torkassen.

Fürstliche Badedirektion.

## Ausschank zum schwarzen Roß.

Morgen Donnerstag:



**Gr. Schweinschlachten**

Von 12 Uhr ab Wellfleisch.

Es laden freundlich ein

Alfred Müller und Frau.

## Stadttheater Goldenes Schwert.

## Die Ring- und Boxkämpfe

beginnen wegen der Reiseschwierig-  
keiten erst am Montag den 25. Juli.

**Dienstverträge** für Gastwirts-Gehilfen hält  
vorhanden  
Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

Waldenburg,  
Freiburger Strasse,  
Hauptgeschäft,

**Paul Menzel's**

Waldenburg,  
Friedländer Strasse,  
Filiale:

## grosser Saison-Ausverkauf

bis 1. August.

Die Preise für alle **Mode- u. Baumwollwaren**

sind — ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis — um

**10-30% herabgesetzt.**

Reste und Restbestände

in Sommerstoffen, Blusenstoffen u. a. m. besonders billig.